

*Die Geschichte vom Drachen,
der nicht kämpfen wollte*



Nach einer Geschichte von Kenneth Graham

Dargestellt mit den Fingerpuppen von Petra Müller-Reinig

Fotografiert und erzählt von Peter Reinig

Die Geschichte vom Drachen,

der nicht kämpfen wollte

Vor vielen hundert Jahren lebte bei einem kleinen Ort nahe den Bergen einmal ein Schäfer mit seiner Frau und einem kleinen Sohn auf dem halben Weg zwischen den Hügeln und dem Dorf. Der Schäfer verbrachte viele Tage und Nächte mit seiner Herde auf den Hügeln der Kreidefelsen wo er nur das Blöken der Schafe und das Rauschen des Windes hörte.

Sein kleiner Sohn verbrachte die meiste Zeit mit Lesen und selbst wenn er seinen Vater begleiten durfte, saß er oft über den Büchern, die ihm der Pfarrer, der Lehrer und der Bürgermeister ausliehen.



Seine Eltern waren sehr stolz darauf, dass er so gut lesen konnte, denn sie waren der Ansicht, dass es manchmal sehr nützlich sein konnte zu wissen was in den Büchern alles aufgeschrieben war..

Eines Abends kam der Schäfer völlig aufgeregt nach Hause. Er stürzte in den Raum in dem seine Frau und sein Sohn friedlich arbeiteten und rief: „Stellt euch vor was ich oben in den Hügeln erlebt habe: Ihr kennt doch die große Höhle da oben! Die Schafe haben immer einen großen Bogen um sie gemacht und mir war sie ja auch immer unheimlich; und in den vergangenen Tagen sind aus ihr immer so schwache Geräusche gekommen, wie tiefe Seufzer und dazwischen ein Grunzen und manchmal ein ganz tiefes Schnarchen.“



Natürlich bekam ich da schreckliche Angst aber ich war auch neugierig und so bin ich heute Abend vorsichtig hinauf geschlichen um einen Blick in die Höhle zu werfen. Und da..... da habe ich ihn ganz deutlich gesehen!“

„Wen gesehen?“ fragte seine Frau, die mittlerweile auch schon von der Aufregung ihres Mannes angesteckt wurde.

„Na ihn, das sag ich doch die ganze Zeit!“ rief der Schäfer. „Er ragte mit dem halben Leib aus der Höhle und schien sich am Abendwind zu freuen, dabei sah er richtig friedlich aus, aber er war so groß wie vier Pferde und von oben bis unten mit tiefblauen Schuppen bedeckt und wenn er atmete dann flimmerte über seinen Nasenlöchern die heiße Luft.

Er hatte seinen Kopf auf die Pranken gelegt und es sah aus als würde er nachdenken.“



Der Junge, der die ganze Zeit still seinem Vater zugehört hatte, klappte sein Buch zu und sagte ruhig: „Es ist alles in Ordnung, Vater, mach dir keine Sorgen, das ist nur ein Drache. Du kennst dich mit deinen Schafen und dem Wetter und solchen Sachen aus, ich kenne mich mit Drachen aus. Ich habe immer gesagt, dass das da oben eine Drachenhöhle ist und wenn dort jetzt wieder ein Drache haust, dann ist das völlig in Ordnung. Aber ich werde morgen Abend einmal rauf zur Höhle gehen und mit ihm reden und du wirst sehen, dass alles in Ordnung ist. Nur geh bitte nicht ohne mich dort hinauf und verbreite Unruhe, denn Drachen sind da sehr empfindlich, musst du wissen!“



„Er hat völlig recht,“ meinte die vernünftige Mutter, „über Drachen weiß er sehr viel aus den Büchern und ich kann mir denken, dass es vielleicht schlimm für den Drachen ist, wenn er dort oben so ganz alleine ist, ohne warmes Essen und jemand zum reden. Vielleicht können wir ja etwas für ihn tun.“



Am nächsten Abend machte sich der Junge auf den Weg hinauf zur Höhle und dort oben fand er tatsächlich den Drachen, der faul ausgestreckt im Gras lag und die schöne Aussicht bewunderte. Er schien in friedlicher Stimmung zu sein, denn als der Junge näher kam, konnte er ihn zufrieden und gleichmäßig schnurren hören.

„Hallo, Drache“, sagte der Junge und als der Drache seine Schritte näher kommen hörte, wollte er sich höflich erheben. Als er aber sah, dass es ein Junge war, runzelte er streng die Stirn.

„Also, hau mich ja nicht,“ sagte er, „und schmeiß auch nicht mit Steinen nach mir oder bespritz mich mit Wasser oder so, Ich dulde das nicht, Hörst du!“

„Quatsch,“ sagte der Junge, „und setzte sich neben ihn in das Gras. „Ich hau dich schon nicht, ich bin einfach nur so vorbeigekommen um zu fragen, wie’s dir geht und so.

Aber wenn ich im Weg bin, da geh ich eben wieder!“

„Nein, nein, sei doch nicht gleich beleidigt“, sagte der Drache, „es ist zwar wunderschön hier oben, aber manchmal auch ein klein wenig langweilig und ich freue mich, wenn ich jemanden zum reden habe.“

„Hast du vor, dich hier länger aufzuhalten?“ fragte der Junge höflich.

„Kann ich im Augenblick noch nicht sagen“, erwiderte der Drache, „ich bin ja erst seit ganz kurzer Zeit hier und muß mich erst einmal umsehen und nachdenken, bevor ich mich hier niederlasse. Außerdem....., ich wird dir jetzt mal was anvertrauen! Ich bin nämlich ein ganz verteufelter Faulpelz!“

„Was du nicht sagst“, erwiderte der Junge höflich.

„Es ist traurig aber wahr“, fuhr der Drache fort, und legte sich bequemer hin, deswegen bin ich ja überhaupt hier. „Weißt du, meine Freunde waren immer so eifrig und so ernst und immer am Herumwüten und Angreifen und Ritter-durch-die-Gegend-Jagen und Prinzessinnen-verschlingen.

Ich dagegen lege Wert auf regelmäßige Mahlzeiten und anschließend lege ich mich gerne gegen den Felsen und schlafe ein wenig. Ja, und dabei ist es einfach passiert!“

„Also was passierte bitteschön?“ fragte der Junge.

„Ja, ganz genau weiß ich das eben auch nicht“, sagte der Drache. „Ich nehme an, die Erde hat geniest oder sich geschüttelt oder irgendetwas ist zusammengekracht. Jedenfalls fand ich mich tief unter der Erde eingezwängt. Also kratzte und grub ich mich durch die Erde und schließlich kam ich durch diese Höhle hier heraus. Und ich mag diese Gegend hier und die Aussicht und die Leute und werde wahrscheinlich hier bleiben.“

„Und womit beschäftigst du dich dann?“ fragte der Junge.

Der Drache wurde ein wenig rot und schaute weg. „Hast du schon jemals, nur so zum Spaß versucht Gedichte machen?“

„Klar hab ich das“, sagte der Junge. „Jede Menge und eins ist sogar ganz gut geworden, glaube ich, nur gibt es hier niemand, der sich dafür interessiert....“

Genau!“, rief der Drache, „genau wie bei mir, man kann nur mit ganz wenigen darüber sprechen und ich würde so gerne deine Meinung zu meinen Gedichten hören.“



Ich freue mich ganz ungemein, dich kennen gelernt zu haben und hoffe, dass die anderen Nachbarn genauso nett sind wie du. Erst gestern Abend war ein sehr netter alter Herr hier oben, aber erschien mich nicht stören zu wollen“.

„Das war mein Vater“, sagte der Junge „und er ist sehr nett und eines Tages werde ich dich mit ihm bekannt machen, wenn du möchtest“.

„Könnt ihr mich nicht morgen schon besuchen kommen“, fragte der Drache, „natürlich nur, wenn ihr nichts Besseres zu tun habt“, setzte er höflich hinzu.

„Tausend Dank“, sagte der Junge, „aber wir gehen nie ohne meine Mutter weg und ich glaube, dass sie dich nicht so sehr mögen wird, und ebenso die anderen Nachbarn, denn du bist nun einmal ein Drache und Drachen sind im allgemeinen Feinde der Menschen“.

„Ach Quatsch, ich habe keine Feinde“, sagte der Drache, „ich bin doch viel zu faul um mir welche zu machen“.

„Also wirklich“! rief der Junge, „begreif es doch endlich, wenn die anderen Leute dich entdecken, werden sie mit Schwertern und Speeren hinter dir her sein. Sie glauben, Drachen sind eine Plage und tödliche Ungeheuer!

So, und jetzt muss ich nach Hause, meine Mutter wartet! Gute Nacht“!

Der Junge hatte keine Mühe seine Eltern wegen seines neuen Freundes zu beruhigen. Sie glaubten ihm aufs Wort und so wurde der Schäfer mit dem Drachen bekannt gemacht. Seine Mutter aber war nicht bereit den Drachen zu besuchen.

Aber sie hatte nichts dagegen dass ihr kleiner Sohn seine Abende bei dem Drachen verbrachte, solange er um neun Uhr zuhause

war. Und so verlebten die beiden viele Stunden miteinander, saßen im Gras und erzählten sich Geschichten.

Jedoch sollte bald passieren, was der Junge befürchtet hatte. Ein Drache, auch wenn er noch so bescheiden und freundlich ist, kann, wenn er die Größe von vier Pferden hat und mit blauen Schuppen bedeckt ist nicht unbeobachtet bleiben. Und so kam es, dass bald im ganzen Dorf über ihn geredet wurde. Und weil die Leute ganz schön Angst vor ihm hatten, erfanden sie bald die schlimmsten Geschichten über ihn und waren sich so bald einig, dass das schreckliche Ungeheuer ausgerottet werden musste. Aber es fand sich kein einziger, der es wagte ihn mit Schwert und Speer zu verjagen. Und so räkelte sich der Drache im Gras, schaute sich die Sonnenuntergänge an und erzählte dem Jungen die alten Drachengeschichten.



Eines Tages, als der Junge ins Dorf kam bemerkte er dass alles festlich geschmückt war und er fragte seinen Freund was denn los sei.

„Na, der Ritter Georg kommt doch“, erwiderte sein Freund, „die Leute haben ihm von unserem Drachen die schlimmsten Märchen erzählt und nun kommt er mit der Absicht das tödliche Ungeheuer zu erschlagen. Oh, das wird einen tollen Kampf geben“!

Da machte sich der Junge sofort auf um den Drachen zu warnen.



„Es ist alles aus, Drache“, schrie er, sobald er ihn erblickte. „Du musst dich jetzt zusammenreißen und endlich etwas tun. Der silberne Ritter kommt, er ist schon im Ort!“

Der Drache war gerade dabei seine Schuppen zu polieren, bis er richtig glänzte. „Nicht so stürmisch, Junge“, sagte er ohne aufzublicken. „Und dann erklär mir noch einmal ganz ruhig, wer kommt“? „Der Drachentöter Ritter Georg, und er ist schon drunten im Ort und schärft sein Schwert und seine Lanze“!

„Oh Gott, das ist ja furchtbar“, stöhnte der Drache, „ich werde ihn einfach nicht empfangen, ich will den Burschen gar nicht kennen lernen. Er ist bestimmt nicht nett. Sag ihm, er soll wieder weggehen, ich möchte nicht mit ihm kämpfen.“

Ich habe mein ganzes Leben noch nicht gekämpft und ich werde jetzt nicht damit anfangen, nur damit die Leute eine tolle Aufregung haben“.

„Aber wenn du nicht kämpfst, wird er dir den Kopf abschlagen“!

„Ach, das glaube ich nicht, du wirst dir schon etwas einfallen lassen um mir zu helfen“.

Äußerst traurig machte sich der Junge auf den Rückweg ins Dorf. Die Leute dort freuten sich schon auf den interessanten Kampf und hatten alle möglichen Schandtaten erfunden, die der Drache getan haben sollte, damit der Ritter ihm den Kopf abschlagen könnte.

Der Junge ging bis zum Wirtshaus und dort in das Gastzimmer in dem der Ritter Georg wohnte und jetzt ganz alleine über die schaurigen Geschichten nachdachte, die ihm die Leute erzählt hatten.

„Darf ich reinkommen, Ritter Georg“, fragte der Junge, „ich möchte gerne mit dir über den Drachen sprechen. Denn das alles hier ist ein Missverständnis und ich möchte es gerne aufklären. Tatsache ist nämlich, dass der Drache hier kein böser, sondern ein guter Drache ist! Und er ist mein Freund und erzählt mir die

schönsten Geschichten über die alten Zeiten und über seine Kindheit. Er ist ganz lieb und zutraulich und tut keinem Menschen was zu Leide und die Leute hier haben die schlimmen Geschichten nur erfunden, weil sie eine Abwechslung und einen spannenden Kampf sehen möchten“.

„Hol dir einen Stuhl und setz dich“, sagte der Ritter Georg, „ich mag es, wenn man für seine Freunde eintritt und dass die Leute die Geschichten erfunden haben, habe ich mir fast schon gedacht, wenn es darum geht, Kämpfe zu veranstalten, sind die meisten nicht zu halten“.

„Sie haben sogar auf den Drachen gewettet“, sagte der Junge, „und dass er dich besiegen wird“!

„Na ja, vielleicht bin ich zu gutgläubig gewesen“, sagte der Ritter Georg, „aber was sollen wir denn nun machen? Kannst du dir denn nichts einfallen lassen“?

„Genau das hat der Drache auch gesagt, ihr beide überlasst einfach alles mir. Ich nehme an, ich kann dich nicht überreden einfach still und heimlich abzuziehen, oder“?

„Ich glaube, das ist unmöglich, das würde gegen alle Regeln verstoßen, das weißt du so gut wie ich“, sagte der Ritter.

„Also gut, dann pass auf, würdest du mit mir zusammen auf den Hügel gehen und den Drachen einmal besuchen? Es ist nicht weit und jeder Freund von mir ist ihm willkommen“, erwiderte der Junge.

„Na ja, üblich ist das ja nicht gerade“, sagte der Ritter und stand auf, „aber das scheint mir in diesem Fall das Vernünftigste zu sein und vielleicht können wir auf diesem Weg einen Kampf vermeiden“. „Oh, das hoffe ich doch sehr“! Meinte der Junge.



„Ich habe einen Freund mitgebracht, der dich besuchen möchte, Drache“, rief der Junge schon von weitem. Der Drache fuhr aus dem Schlaf hoch.

„Das ist der Ritter Georg, sagte der Junge, wir sind hierher gekommen um in Ruhe über alles zu sprechen“.

„Ich freue mich dich kennen zu lernen, Ritter Georg“, begann der Drache, „du bist sicher weit in der Welt herumgekommen und ich freue mich darauf, mich mit dir zu unterhalten“.

„Ich glaube“, sagte der Ritter, „wir sollten zuallererst versuchen unser kleines Problem zu lösen. Meinst du nicht, dass es am einfachsten wäre, die Sache den Regeln entsprechend auszufechten und den besseren gewinnen zu lassen? Im Dorf haben sie schon gewettet, dass du gewinnen wirst, aber das macht mir nichts aus“.

„Aber die ganze Sache ist doch unsinnig und dumm“, meinte der Drache, „es gibt doch nicht den geringsten Grund zum Kämpfen und ich tu’s sowieso nicht und damit ist der Fall erledigt“!



„Und wenn ich dich dazu zwingen?“ fragte der Ritter ziemlich ärgerlich.

„Kannst du gar nicht“, sagte der Drache lachend, „ich würde mich einfach in meine Höhle zurückziehen und es würde dir bald langweilig werden, da draußen zu sitzen und zu warten bis ich herauskomme um mit dir zu kämpfen. Und sobald du dann endlich fort wärst, würde ich fröhlich wieder rauf kommen, denn ich muss dir ehrlich sagen, mir gefällt es hier und ich werde hier bleiben“.

Der Ritter Georg betrachtete eine Weile die schöne Landschaft, dann sagte er: „Aber das hier wäre ein wunderbarer Platz für einen Kampf, die schöne Umgebung, und ich in meiner silbernen Rüstung und du mit deinen blau schillernden Schuppen, stell dir mal vor, wie beeindruckend das aussehen würde“!

„Also ich gebe ja zu, dass es ein sehr hübsches Bild abgeben würde“, sagte der Drache.

„Es ist dir doch klar, Drache, dass es in irgendeiner Form zum Kampf kommen muss“, schaltete sich der Junge ein, „oder willst du wirklich wieder in dieses schmutzige, alte Loch kriechen und dort wer weiß wie lange festsitzen“?

„Man könnte sich da etwas einfallen lassen“, dachte der Ritter Georg nach, „irgendwo muss ich dich natürlich mit meiner Lanze durchbohren, aber ich muss dir ja dabei nicht unbedingt wehtun. Hier zum Beispiel, direkt hinter deinem Vorderbein, genau hier, das kann dir doch nicht weh tun“.



„Huuuch, das kitzelt aber“, lachte der Drache, „nein, diese Stelle ist nichts, das würde mich zum Lachen bringen und das würde alles verderben“.

„Und wie wäre es an den dicken Hautfalten unter deinem Hals, wenn ich dich da durchbohren würde, würdest du es gar nicht mitkriegen“!

„Schon, aber bist du sicher, dass du an der richtigen Stelle triffst“? fragte der Drache besorgt. „Natürlich bin ich sicher“, meinte der Ritter zuversichtlich, „überlass das nur mir“!

„Ich muss es ja dir überlassen und genau deswegen frage ich“, grollte der Drache ziemlich ärgerlich, „denn wenn du einen Fehler machst, bin ich der Dumme dabei! Aber ich werde dir einfach vertrauen. - Sag mal, Ritter, was geschieht eigentlich, wenn ich in dem tödlichen Kampf besiegt worden bin“?

„Nun, ich nehme an, ich werde dich im Triumph hinunter zum Marktplatz führen und dann wird es ein Geschrei geben und Reden und so weiter und ich werde erklären, dass du bekehrt bist und nicht mehr böse und gemein und dass alle Menschen hier deine Freunde werden können.“

Aber vergiss nicht, dass du morgen deinen gebührenden Teil zum Kampf beitragen musst, Drache, ich meine so mit Herumwüten und Feuerspeien und dergleichen“, erinnerte der Ritter.

„Herumwüten, das ist kein Problem“, erwiderte der Drache, „aber was das Feuerspeien anbetrifft, so ist es erstaunlich, wie leicht man da aus der Übung kommt. Aber ich werde mein Bestes tun. Gute Nacht“! Und damit zog er sich in seine Höhle zurück.

Am nächsten Morgen strömten die Leute schon ziemlich früh hinauf zu den Hügeln und zur Höhle des Drachen. Sie hatten sich fein angezogen und trugen Körbe mit Essen und Trinken und alle wollten einen möglichst guten Platz um den Kampf zu erleben. Das war gar nicht so einfach, denn man konnte nie wissen, wie der Kampf ausgehen würde und selbst die, die auf den Drachen gewettet hatten, waren vorsichtig, damit sie im Ernstfall schnell fliehen konnten.

In der vordersten Reihen wälzten sich ein paar freche Jungen, die nicht auf ihre Eltern hörten.

Der Junge beobachtete die Höhle, aber es rührte sich nichts. Hatte sich der Drache vielleicht bei Nacht und Nebel heimlich davongemacht?

Jetzt war schon der rote Federbusch des Ritters zu sehen und die Leute jubelten ihm zu. Seine silberne Rüstung funkelte in der Sonne und an der Spitze seiner Lanze flatterte ein weißer Wimpel mit dem purpurnen Kreuz.



„Nun komm schon, Drache“ murmelte der Junge und konnte gar nicht mehr still sitzen.

Jetzt hörte man ein leises Grollen, das hin und wieder von einem Schnauben unterbrochen wurde und allmählich zu einem Brüllen anschwell, das über die ganze Ebene hallte. Dann verbarg eine große Rauchwolke den Höhleneingang und daraus hervor stolzierte – tiefblau und glänzend – der Drache. Er sah prachtvoll aus und die Leute klatschen und bewunderten ihn. Seine Schuppen glitzerten sein langer stacheliger Schwanz peitschte die Luft und seine Klauen rissen große Stücke aus dem Gras und schleuderten sie hoch über seinen Rücken hinweg und seine zornigen Nüstern stießen ununterbrochen Rauch und Feuer aus.



*Der Ritter Georg legte seine Lanze an und da ging der Drache schon mit Gebrüll und einem wilden Schrei auf ihn los – ein einziger, großer blauer Wirbel aus Windungen und Geschnaube und zuschnappenden Zähnen!
Daneben! schrie die Menge.*



Der Drache setzte sich und bellte wütend, während der Ritter wieder in Position ging.

Der Drache nutze die Pause um die Leute mit einer Vorstellung zu unterhalten und wütete herum, dabei lief er im Kreis herum und machte mit seinem Rücken wogende Bewegungen.

Jetzt nahm der Ritter seine Lanze wieder auf und die Leute riefen aufgeregt: „Anfangen!“ und der Drache ließ das Herum-

wüten sein, richtete sich auf und begann mit riesigen Sätzen hin und her zu springen und eine Art Indianergeheul auszustößen. Das brachte den Ritter natürlich völlig aus der Fassung und so bekam der Drache viele aufmunternde Worte zu hören, als er mit herausgestreckter Brust und hoch erhobenem Schwanz auf und ab stolzierte und sich über den Applaus freute. Der Junge ging zum anderen Ende der Kampfbahn und hielt dem Ritter die Lanze.

„Das war ein toller Kampf, Ritter Georg!“ sagte er seufzend, „kannst du ihn nicht noch ein bisschen länger dauern lassen“?

„Lieber nicht“, erwiderte der Ritter, „unser Freund wird nämlich eingebildet und vergisst vielleicht, was wir ausgemacht haben und albert herum und dann weiß man nicht, wie weit er's noch treibt. Ich werde ihn einfach in dieser Runde erledigen.

Aber mach dir keine Sorgen, ich habe mir die Stelle genau gemerkt und er wird alles tun um mir zu helfen, denn er weiß, dass es seine einzige Chance ist von den Leuten eingeladen zu werden“.

Jetzt nahm der Ritter seine Lanze und umkreiste den Drachen, der seinen Schwanz wie eine Peitsche knallen ließ. Als der Ritter nicht mehr weit von seinem Gegner entfernt war, ließ er die zu durchbohrende Stelle nicht mehr aus den Augen. Wieder führte der Drache einen Scheinangriff auf den Ritter aus. So belauerten sie sich eine ganze Weile und warteten auf eine günstige Gelegenheit, während unter den Zuschauern eine atemlose Stille herrschte. Dann kam das Ende so rasch, dass der Junge nur eine blitzschnelle Armbewegung des Ritters sah und dann ein Gewirbel und Durcheinander von Stacheln, Klauen, Schwanz und herumfliegenderm Gras. Der Staub verzog sich und die Zuschauer schrieten und kamen jubelnd herbeigelaufen und der

Junge konnte erkennen, dass der Drache auf der Erde lag, mit der Lanze am Boden festgenagelt, während der Ritter breibeinig über ihm stand.

Alles sah unheimlich echt aus und der Junge hoffte nur, dass der gute, alte Drache nicht ernstlich verletzt war. Aber als er näher kam, hob der Drache ein großes Augenlid, blinzelte ihm feierlich zu und brach wieder zusammen. Sein Hals war an den Boden geheftet, aber der Ritter hatte ihn an der verabredeten Stelle durchbohrt und es schien ihn nicht einmal zu kitzeln.



„Wollt Ihr ihm nicht den Kopf abschlagen?“ fragte einer der Leute, er hatte auf den Drachen gewettet und war jetzt verständlicherweise ein wenig sauer.

„Ach, ich denke, heute noch nicht“ erwiderte der Ritter freundlich, „das kann man ja immer noch und es hat überhaupt keine Eile. Ich denke wir gehen alle erst einmal ins Dorf hinunter und nehmen eine Erfrischung zu uns und dann werde ich ihn mir noch einmal vorknöpfen und danach wird er ein ganz anderer Drache sein, du wirst sehen.“ Dabei zog er seine Lanze mit beiden Händen heraus und befreite den Drachen, der aufstand, sich schüttelte und sich mit einem schnellen Blick überzeugte, dass mit seinen Stacheln und Schuppen noch alles in Ordnung war.



Der Ritter setzte sich an die Spitze des langen Zuges, dahinter folgte ihm, lammfromm der Drache, begleitet von dem Jungen während die Zuschauer respektvoll Abstand hielten.



Als sie wieder im Dorf angekommen waren und sich vor dem Wirtshaus aufgestellt hatten, ging es dort hoch her. Nach den Erfrischungen hielt der Ritter eine Rede in welcher er den Leuten erklärte, dass er den gefährlichen Drachen mit viel Unannehmlichkeiten und großer Mühe besiegt habe. Deshalb sollten sie jetzt aufhören, sich zu beklagen und sich einzubilden sie hätten Grund dazu und sie sollten sich ihre Begeisterung für das Kämpfen abgewöhnen, denn es könnte gut sein, dass sie das nächste mal selber kämpfen müssten und da sähe dann die Sache ganz anders aus. Dann sagte er, dass der Drache ab jetzt

ein guter Drache sei und hier in seiner Höhle hausen wollte. Daher müssten sie sich mit ihm anfreunden und dürften keine Vorurteile mehr haben und sich einbilden, sie wüssten über alles Bescheid, denn das täten sie nicht. Und er warnte sie davor falsche Geschichten zu erfinden, die die anderen Leute sowieso nicht glauben würden.

Und anschließend gingen alle nach Hause um sich für das große Festessen umzuziehen und alle waren froh.

Der Ritter war froh, weil es einen Kampf gegeben hatte in dem er nicht gezwungen war jemanden zu töten. Der Drache war froh, weil es einen Kampf gegeben hatte in dem ihm nichts passiert war und durch den er die Leute vom Dorf als Freunde gewonnen hatte. Der Junge war froh, weil es einen Kampf gegeben hatte und seine beiden Freunde trotz allem großartig miteinander auskamen und alle anderen waren froh, weil es einen Kampf gegeben hatte und.... Nun ja, einen anderen Grund brauchten sie gar nicht.

Als das Festessen endlich vorbei war verabschiedeten sich die Gäste einer nach dem anderen unter vielen Gute-Nacht-Wünschen und Glückwünschen und Einladungen von dem Drachen.

Und als der letzte Gast hinausbegleitet war, sagte der Drache: „Ein wunderschöner kleiner Ort! Ich glaub ich bleib einfach hier, ich hab keine Lust den Berg rauf zu klettern. Aber der Junge hatte ihm ja versprochen ihn nach dem Festessen nach Hause zu begleiten und so machten sich der Ritter Georg und der Junge auf, nahmen den Drachen in ihre Mitte und stiegen mit ihm gemeinsam zu seiner Höhle hinauf.



Und als sie hinter der letzten Biegung verschwanden trug der Nachtwind Fetzen eines alten Liedes herüber. Genau weiß ich nicht, wer von ihnen gesungen hat, aber ich glaube, es war der Drache.

